

(Dieser Artikel wurde vornehmlich für Nichtjäger geschrieben. Er hat keinen wissenschaftlichen Anspruch, sondern einen informativen Charakter. Die in dem Artikel genutzten Informationen basieren aus eigenen Erkenntnissen sowie aus verschiedenen Quellen des Internets).

## **Gefahren für das Wild**

### **Lebensraumverlust durch den ständig anhaltenden Flächenverbrauch durch Bebauung, worüber aber nicht all zu viel geredet oder was gar totgeschwiegen wird.**

Zurzeit werden aktuell **pro Tag** ca. 120 – 130 Hektar Fläche für neue Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen verbraucht.

Das ergibt z.B. in Deutschland **pro Jahr** im Durchschnitt ein Flächenverbrauch von

- Ca. 43.600 Hektar oder
- Ca. 436 Quadratkilometer
- 120 Fußballfelder **pro Tag und mehr**

der für das Wild als Biotop und Rückzugsgebiet nicht mehr zur Verfügung steht.

Im dichtest besiedelten Bundesland Nordrhein-Westfalen beträgt beispielsweise die verbrauchte Fläche schon 21% der Landesfläche und hat bald die Waldfläche mit 24% erreicht bzw. überholt. Diese oder ähnliche Zahlen gelten auch teilweise für andere Bundesländer.

Im Rahmen des Flächenverbrauchs durch Bebauung sollte einen Schwerpunkt auf besonders schützenswerte oder anderweitig ökologisch bedeutsame Landschaftselemente gelegt werden.

### **Verlust von Lebensräumen für unser Wild entsteht durch den Straßen- und Bahnverkehr, Maßnahmen zur Flurbereinigung, Trockenlegungen, Aufstauungen und Kanalisierungen.**

Durch die Errichtung von Verkehrs-Trassen entsteht eine Durchtrennung von Biotopverbundsystemen und Isolation des Wildes.

Der verkehrsbedingte Flächenverbrauch stellt eine große Gefahr für das Wild dar. Denn Wild kennt keine Grenzen und macht zumindest vor neu entstandenen Verkehrsflächen nicht Halt. Wild flüchtet i. d. R. immer auf dem kürzesten Weg von einer Deckung zur anderen. Alte Wildwechsel werden durch stark befahrene Straßen, Autobahnen und Bahntrassen durchtrennt. Wildunfälle sind dadurch nicht aufzuhalten.

Häufig trifft es Wildarten, die ohnehin nicht auf Rosen gebettet sind, bereits oder bald auf der roten Liste stehen.

## **Wild und Verkehrswege**

Zu Wildunfällen durch den Straßen- und Bahnverkehr kommt es sowohl bei den jagdbaren Wildarten, als auch bei den nicht jagdbaren Tierarten wie Igel, Vogelarten und Amphibien.

Wildverluste durch den Kraftfahrzeug- und Bahnverkehr lassen sich zwar nicht verhindern aber vermindern. Jährlich verenden auf unseren Straßen in Deutschland ca. 200.000 Stück Wild verschiedener Arten. Die jährliche Verlustbilanz in Deutschland sieht wie folgt aus.

- Feldhase ca. 50.000 Stück
- Rehwild ca. 120.000 Stück
- Kaninchen ca. 40.000 Stück
- Fasane ca. 11.000 Stück
- Rotwild ca. 1.000 Stück
- Schwarzwild ca. 6.000 Stück
- Damwild ca. 1.800 Stück
- Unzählige Kleintiere wie Füchse, Dachse, Igel und Vögel nicht mitgerechnet.

Unfall-Spitzenzeiten fallen in die Monate April/Mai und September/November. Eine erhöhte Unfallrate in der Brunftzeit wurde jedoch nicht nachgewiesen. Für Rehwildunfälle gibt es ein ganz besonderes Tagesmuster. So ereignen sich die meisten Wildunfälle mit Rehwildbeteiligung in den frühen Morgenstunden zwischen 5:00 Uhr und 8:00 Uhr und in den Abendstunden zwischen 17:00 Uhr und 22:00 Uhr.

Über 70% -80% der Wildunfälle haben Rehwildbeteiligung. Die Gründe von diesen hohen Rehwildunfällen liegen einerseits im Verhalten der Wildart:

- Rehe äsen häufig am Straßenrand
- Rehwild ist standorttreu und benutzt traditionelle Wildwechsel

Zum anderen liegt es auch oftmals an der den Umständen entsprechend **nicht** ausreichend angepassten Geschwindigkeit der Verkehrsteilnehmer, insbesondere wenn mit unverminderter Geschwindigkeiten Verkehrsabschnitte durchfahren werden, wo ausreichend auf wechselndes Wild durch Verkehrsschilder hingewiesen wird.

Der finanzielle Schaden beläuft sich jährlich nach veröffentlichten Schätzungen und Berechnungen auf nahezu 300.Millionen Euro.

### **Achtung Wildwechsel!**

Verkehrstote, verletzte, über mehrere Hunderttausend getötete Wildtiere, so lautet die traurige Bilanz der jährlichen Wildunfälle auf Deutschlands Straßen. Es entsteht ein Sachschaden von ca. 400 Mio. EUR. In der Regel sind es Missachten des Warnschildes "Achtung Wildwechsel", Unterschätzen der Gefahr und überhöhte Geschwindigkeit, wodurch Zusammenstöße mit Wild hervorgerufen werden.

- Mit erhöhter Unfallgefahr durch Wild muss man nachts sowie in der Morgen- und Abenddämmerung rechnen. Bedingt durch den starken Zivilisations- und Freizeitdruck während des Tages ist das Wild heute mehr und mehr nachtaktiv geworden,
- **Auf Strecken, mit Wildwechsel-Warnschildern, äußerst konzentriert fahren und Geschwindigkeit herabsetzen.**
- Nach einem Zusammenstoß die Unfallstelle sichern. Einem verletzten Wildtier, das flüchtig ist, auf keinen Fall folgen. Die Richtung markieren, in der es verschwunden ist.
- Einen Zusammenstoß mit Wild mitteilen, entweder der Polizei oder dem zuständigen Forstamt oder dem zuständigen Jäger. Das Mitnehmen totgefahrenen Wildes ist nicht erlaubt!

## Wildunfälle vor Gericht

Wer Wild ausweicht, kann seinen Schaden unter "Rettungskosten" buchen, die die Kasko zahlt (BGH, IV ZR 202/90). Das gilt jedoch nur, wenn der Fahrer sein „Manöver den Umständen nach für geboten halten durfte“. Etwa wenn das Tier so groß ist, dass bei einem Crash die Autoinsassen in Lebensgefahr geraten würden. Bei Reh oder Wildschwein kann dies grundsätzlich vorausgesetzt werden. Das OLG Nürnberg hat auch eine drohende Kollision mit einem Fuchs als entsprechend gefährlich gewertet (8 U 1477/99).

Fehlen allerdings jegliche Spuren eines Wildunfalls, helfen dem am Baum oder im Graben verunglückten Fahrer nur Augenzeugen, so das OLG Düsseldorf (4 U 99/99). Wer einem Kaninchen, Marder oder Igel ausweicht, handelt damit auf eigene Rechnung (OLG Hamm 6 209/00).

Aber: Wer vor Schreck reflexartig vor einem plötzlich auftauchenden kleinen Tier ausweicht und dadurch verunglückt, hat auch Anspruch auf Schadenersatz durch die Kasko (OLG Jena, 4 U 1152/97).

Auto Bild', Nr 16 /2002

### Möglichkeiten zur Abhilfe von überhöhten Wildunfällen:

- erhöhte Aufmerksamkeit der Kraftfahrer
- an den jeweiligen Straßenverhältnissen angepasstes Fahrverhalten
- verschiedene und besondere vorbeugende, auf die jeweilige Örtlichkeit abgestimmte Schutzmaßnahmen
- Errichtung von Wildschutzzäunen, Wildtunnel oder Wildüberführungen, auch Amphibienschutzzäune
- Vorbeugende Schutzmaßnahmen durch Aufstellen von Verkehrszeichen und Warnreflektoren, Plastik- oder Folienbänder an Straßenrändern
- Bewährt haben sich Duftzäune an den Rändern von Verkehrswegen
- Die Beachtung von aufgestellten Hinweis- und Warnschildern kommt dem Ruhebedürfnis freilebender Tiere insbesondere in Zeiten der Jungtieraufzucht oder in Futternotzeiten im Winter erheblich entgegen
- Zurücknahme der Vegetation an Straßenrändern, damit Wild besser und früher erkannt werden kann
- Bei Planung und Gestaltung von Verkehrswegen sollten lukrative und interessante Wildäsungsbereiche vermieden werden. Stattdessen sollten ablenkende Wildäsungsflächen weitab von Verkehrswegen angelegt werden.

**Wer durch einen Wald fährt, muss mit über die Straße wechselndem Wild rechnen, auch wenn kein Schild darauf hinweist. Nach einem Wildunfall kann er sich nicht darauf berufen, dass die entsprechende Beschilderung gefehlt hat. Das Landgericht Coburg wies die Klage eines Autofahrers ab, eben mit dieser Begründung (Urteil vom 24.4.2001, Aktenzeichen 11 O 722/00). Dieses Urteil ist jedenfalls Hinweis und Stütze für andere Gerichte in entsprechend gelagerten Fällen genau so zu entscheiden.**

## **Einschränkung von Lebensräumen unserer Wildtiere durch steigenden Freizeitdruck in Wald und Feld.**

Jeder Mensch kann die freie Natur unentgeltlich betreten und benutzen. Es besteht ein allgemeines freies Betretungsrecht im Wald und in der Flur. Zunehmende Freizeitaktivität verursacht vermehrten Erholungsdruck und ist die Folge von Störungen und Beunruhigungen unseres Wildes in der freien Natur. Durch Waldbesucher sowohl im Sommer als auch im Winter wird das Wild permanent gestört. Solche Störungen werden verursacht durch:

- Wanderer (mit freilaufenden Hunden)
- Pilzesucher
- Reiter
- Jogger
- Geländefahrer
- Wintersportler

Solche Störungen quittiert das Wild mit vermehrtem Sichern, kräftezehrenden Fluchten und damit mit erhöhtem Energieverbrauch. Durch erhöhten Energieverbrauch entsteht mehr Nahrungsbedarf und hierdurch sind mehr Wildschäden durch Verbiss die Folge. In ruhigeren Revieranteilen entsteht dadurch eine Wildmassierung mit stärkerem Verbiss. Besonders negativ wirken sich Störungen mit ihren Folgen in ärmlichen Zeiten, besonders im Winter mit Hochschnee aus.

Jeder Mensch sollte durch entsprechendes Verhalten in der Natur auf alle freilebenden Tiere Rücksicht nehmen.

Jedem Naturfreund sollte es ein primäres Anliegen sein die Natur zu schonen, besondere Belastungen zu vermeiden und einen artenreichen und gesunden Wildbestand zu erhalten. Die Hilfe aller, die die Natur nutzen, gleichgültig wie, ist hier notwendig durch rücksichtvolles Verhalten, das Recht auf ungestörtes Leben frei lebender Tiere sicher zustellen. Wildtiere brauchen viel Ruhe. Jede Störung wird von Ihnen mit einer Flucht bestätigt, die zu unnötigen Energieverlusten führt.

Hierbei ist auf folgende Punkte zu achten:

- Wanderer und Spaziergänger sollen möglichst auf ausgeschilderten und ausgebauten Wegen bleiben
- Unsere vierbeinigen Freunde sollen stets an der Leine geführt werden. In jedem Hund schlummern Jagdinstinkte. Denken Sie immer daran, dass sich freilaufende Hunde stets mit Krankheiten wie Tollwut oder Fuchsbandwurm infizieren können
- Fassen Sie niemals gefundenes oder entdecktes Jungwild an. Es besteht das Risiko, dass bei Berührung diese Jungtiere von ihren Elterntieren nicht mehr angenommen werden und jämmerlich verenden müssen.
- Machen Sie bei Skilanglauf oder beim Wandern um jede Wildfütterung einen großen Bogen und verfolgen Sie keine kenntlichen Wildspuren
- Achten Sie in jedem Fall auf das Rauchverbot im Wald und entzünden Sie kein offenes Feuer. Unachtsam weggeworfene Zigarettensammel haben schon sehr häufig zu verheerenden Waldbränden geführt.
- Hinterlassen Sie in Wald und Feld keinen Müll. Schon so manches Wildtier ist an einer aufgefressenen Plastiktüte, an einer offenen Blechdose oder an weggeworfenen Schnüren bzw. Kabeln zugrunde gegangen

- Machen Sie im Wald keinen Lärm, Reißen Sie nicht mutwillig Äste, Zweige oder Blumen ab oder zerstören Sie nicht sinnlos Pilze oder sonst natürlich entstandene Gewächse.
- Hochsitze und Futterplätze sind jagdliche Einrichtungen für die Wildhege. Verboten Sie Ihren Kindern solche Einrichtungen zu betreten oder zu besteigen, schon aus Sicherheitsgründen.
- Beachten Sie bitte aufgestellte Schilder, die z.B. auf Vogelschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete, Wildschutzgebiete oder bestimmte Wildbiotope hinweisen und teilweise nicht betreten werden sollen.

**Durch das Beachten vorgenannter Empfehlungen tragen Sie zur Erhaltung unserer freilebenden Tiere und Pflanzenwelt bei und bescheren Sie selbst ungetrübte Freude in der Natur. Sie leisten damit dem Jagdschutz und Naturschutz einen unschätzbaren Dienst.**

## **Gefahren für das Wild durch die moderne Land- und Forstwirtschaft**

Die Modernisierung und Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft, aber auch Maßnahmen im Rahmen der Flurbereinigung führen meist zu großflächigen Monokulturen. Beim Abernten im Herbst kommt es vielfach zu dem sogen. Ernteshock mit schlagartigem Deckungs- und Äsungsverlust.

In unserer Land- und Forstwirtschaft sind Pflanzen- und Holzschutzmittel wie

- Insektizide (gegen Insekten)
- Fungizide (gegen Pilze)
- Herbizide (gegen Unkräuter)

nicht wegzudenken.

Mit der Äsung aufgenommene chemische Dünge- oder Pflanzenschutzmittel führen bei wildlebenden Tieren unweigerlich zu Vergiftungen, die zum Teil schwerwiegende Folgen wie Lähmungen, Missbildungen oder sogar den Tod zur Folge haben.

Das Ausbringen solcher chemischen Gifte bewirkt auch eine Verarmung der Pflanzenwelt mit der Folge des Rückgangs frei lebender Tiere. Durch die Ausrottung vieler Unkräuter fehlt verschiedenen Wildarten die lebensnotwendige Äsungsvielfalt. Viele wildwachsende Kräuter wirken beim Wild als Heilkräuter. Durch mangelnde Abwehrkräfte gegenüber verschiedener Krankheiten kommt es zu vermehrten Verlusten bestimmter Wildarten wie z.B. Hasen, Fasan und Rebhuhn.

Jedes Jahr führt in der Landwirtschaft der Einsatz moderner Maschinen zu großen Wildverlusten. Bei der Heuernte ist besonders durch den Einsatz von großen schnellen Mähmaschinen das Jungwild, Hasen und Gelege von Wiesenbrütern gefährdet.

**Die terminliche Abstimmung zwischen den Landwirten und den Jägern insbesondere vor der Mahd bei der Heuernte hilft solche Wildverluste zu minimieren.**